

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 7 (1860)
Heft: 16

Artikel: Ueber die Arbeits- und Erziehungsanstalt am Gubel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-254584>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

5) Sie erfüllt mit Dankbarkeit gegen Wohlthäter und fößt uns Theilnahme ein beim Unglücke Anderer. Der Arme unterstützt oft eher und lieber, als der Reiche. Warum?

IV. Die Noth entwickelt auch physische (leibliche) Kräfte, weil sie uns antreibt, die Kraft zu üben, durch Uebung aber jede Kraft gestärkt wird. Selbst schwache Personen entwickelten zur Zeit der Noth Körperstärke.

V. Schluß. Klägt also nicht allzu sehr, wenn Noth euch heimsucht. Sie kann, recht benutzt, den reichsten Segen bringen. Ja, sie ist eigentlich ein Bedürfniß für das wahre Leben der Menschen.

Mein Karl! Diese Gedanken sind nicht wörtlich in den Aufsatz einzureihen. Sie zeigen nur, welche Stufenfolge, welche Unterordnungen und welche Verhältnisse man etwa berührt. Führe sie nun möglichst einfach aus, aber selbst, — eingedenk der Krähe mit Pfauenfedern, die mit fremdem Schmuck wenig Glück machte, als sie wieder zu ihresgleichen zurückkam.

Bis zum 15. April erwarte ich von dir und manchen andern Knaben und Töchtern deines Alters eine Arbeit über diesen Gegenstand. Die beste Arbeit erhält einen Jahrgang der „Quellen“ als Preis. Drei Lehrer werden darüber entscheiden, welche denselben verdiene. Wer ihn auch nicht erhält, hat doch etwas gewonnen — einen Fortschritt in der Sprachbildung. Wohlan, mein lieber Karl! Du kannst dein Pfund hoffentlich nicht vergraben und willst mit jugendlicher Begeisterung manchen tiefen Zug thun aus dem belebenden Quell der Sprachbildung.

In dieser frohen Zuversicht lade ich dich freundlich dazu ein und grüße dich vielmal.

Brunnen, am Schalttag des Jahres 1860.

Jakob Ehrlich,
Arbeiter im Pflanzgarten der Jugendbildung.

Ueber die Arbeits- und Erziehungsanstalt am Gubel

erschien in der „Eidgenössischen Zeitung“ vom 22. März ein sehr interessanter Bericht, aus welchem wir hier Einiges mittheilen. Nachdem

in diesem Bericht auf eine erfreuliche Weise nachgewiesen wurde, wie die Anstalt der ökonomischen und geistigen Armut abhelfe, fährt der Artikel also fort:

„Einer gleichen Beurtheilung glauben wir die Leistungen in Hebung der sittlichen Armut in der moralischen Veredlung der Kinder unterwerfen zu sollen. Robes, derbes, unmanierliches Wesen gegen einander und gegen Fremde sind Fehler derselben, die aber, das ist der Trost, schon merklich abzunehmen beginnen. Dagegen konstatirt sich in religiöser und eigentlich sittlicher Beziehung ein höchst erfreulicher Aufschwung. Kinder, welche von Gott, Religion und Sittenreinheit größtemtheils nur die allervagsten Begriffe gehabt, vielleicht durch Fluchen und Schwören roher Eltern zum Selbstbewußtsein erwacht, in den sittenlosesten Verhältnissen aufgewachsen und zu kommunistischen Bestrebungen erzogen worden sind, werden von der Sonne christlicher Belehrung und christlicher Liebe allmälig erwärmt, für Wahrheit und Tugend empfänglich, wohnen dem Gottesdienste in der niedlichen Hauskapelle auf erbauliche Weise bei und vernehmen mit gespannter Aufmerksamkeit das göttliche Wort, drängen sich freiwillig und häufig zum Empfang der christkatholischen Heilsmittel, ohne dabei die natürliche Heiterkeit des Gemüthes im mindesten einzubüßen; unterziehen sich aus Gewissenhaftigkeit, „damit die Lohnung nicht erstohlen sei,“ einer oft beschwerlichen Arbeit und drücken ihren Lehrern und Vorstehern oft auf überraschende, weil ungezwungene Weise Dank und Huldigung aus; es ist ein wahrhaft rührender und herzerhebender Anblick. Es sind Früchte der ungetheilten Hingabe, ohne irgend welchen Erdengewinn, der leitenden Ordensschwestern aus christlicher Liebe und die Auktorität der Kirche. Durch die Schenkung des Kantonsbürgerrechts an den hochwürdigen Direktor Bussinger wurde die Anstalt gleichsam zu einer öffentlichen eingeweiht; es ist die höchste Anerkennung, die der Republikaner der Tugend und dem Verdienste geben kann. Dieser Anblick der Anstalt erfreut uns, obwohl natürlich gegentheilige Erscheinungen nicht ausgeschlossen sind. Wir erkennen das Problem, welches sich die Gründer setzten, befriedigend gelöst. Angeichts dieser Thatsachen, muß es nur im allgemeinen Wunsche liegen, dieser Wirksamkeit eine weitere Ausdehnung zu geben, zumal sich die Aufnahmsbegehren von allen Seiten mehren.

„Nach der 1859er Rechnung lebten 114 Kinder in der Anstalt;

davon fallen 57 auf den Kanton Zug und 57 auf 10 verschiedene Kantone — also eine schweizerische Anstalt. Ein Direktor und 4 Ordensschwestern vom heiligen Kreuz nebst entsprechendem Dienstpersonal leiten das Ganze. 27 Kinder haben sich über Kost und Kleidung ein reines Vermögen von 2257 Fr. 10 Rp. erworben. Jedes Kind bezahlt bei seinem Eintritt 6 Fr. nebst einer Gutsstehung von seinen Ortsbehörden für Kleider und Krankheitsfälle. Das wöchentliche Kostgeld wird zu 3 Fr. 85 Rp. berechnet, Kost, Bett, Wäsche u. s. w. inbegriffen. Die Einnahmen durch reinen Fabrikverdienst betrugen 28,918 Fr. 60 Rp., dagegen Auslagen von 28,169 Fr. 42 Rp. Der ganze Kassaverkehr erreichte die Summe von 60 — 65,000 Fr. Eine ordentliche Summe konnte wieder zum Reservesond geschlagen, wie einige Hundert Franken zum Unterhalte einer mitverbündeten Waisenanstalt abgegeben werden. Die Besoldung der Angestellten betrug im Ganzen 1256 Fr. 45 Rp. Bei 30 Kinder schulden gegenüber der Anstalt zirka 1500 Fr., weil im Eintrittsjahre öfters der Verdienst nicht genügend die Verköstung deckt, dagegen im zweiten Jahre die Abtragung möglich wird. Jedes Kind verpflichtet sich, mindestens 2 Jahre in der Anstalt zu bleiben, und nur solche, welche den Primarschulunterricht absolviert, von Gemeindsbehörden empfohlen und wenigstens das 12. Altersjahr erreicht haben, finden Aufnahme.

„Wir haben hier in weiten Umrissen die Idee, welche der Anstalt zu Grunde liegt, gezeichnet, einzelne Lebensmomente des inneren Geistes und Arbeitens herausgehoben. Die Gründer haben einen Theil des Programms erfüllt und werden, dessen sind wir überzeugt, mit einer kräftigen Unterstützung der Fabrikherrn weiter fortschreiten. So strebt Alles, wenn auch auf verschiedenen Wegen, einem großen Ziele zu: und dieses Ziel ist die — Wahrheit; denn aller Fortschritt soll nur eine vermehrte Einsicht in das Wesen der Dinge sein — das ist die Wahrheit; und sie ist stets einfach und faltenlos; und wo thut dieser Fortschritt und das Zusammenwirken mehr Noth, als im Armenwesen?“